

Nachtrag.

Auch der vierte Schwererkrankte Burda hat an dem Essen im Wäldchen Theil genommen und hat man daselbst ausser Wurst und Schinken noch gebratenes Schweinefleisch gegessen.

Bei mir hatte sich hartnäckig der Irrthum eingewurzelt, Burda sei nicht Theilnehmer des Festes gewesen, weil er erst 8 — 10 Tage später als seine drei Genossen erkrankte. Erst gestern bei einem Besuche in Schönfeldt klärte sich das Factum auf.

Vorgestern sprach ich auch den erkrankt gewesenen Chamier. Er erzählte mir nichts Ausserordentliches über den Verlauf seiner Krankheit, wenn nicht, dass das spätere Oedem zuerst an der Brust aufgetreten und abwärts gestiegen sei. Auch habe er nur einen Abscess am rechten Unterschenkel gehabt, welcher nach vorangegangener starker Anschwellung dieser Gliedmaasse an der äusseren Seite dicht unterhalb des Knie's geöffnet worden sei. Der dessfallsige Eiter ist auf Trichinengehalt nicht untersucht worden.

Ueber das Essen im Wäldchen theilte mir Chamier noch mit:

1) dass er selbst nur wenig von der Wurst (ein etwa zolllanges Stück), jedoch mehr gebratenes Fleisch genossen habe;

2) dass Zielinski und Burda überhaupt wenig im Wäldchen gegessen hätten (sie hatten als Insassen von Schönfeldt hinlänglich anderweitige Gelegenheit, sich das erforderliche Quantum von Trichinen einzuverleiben, besonders der Koch Zielinski);

3) dass der Maschinenbauer Horn eine grosse Quantität von der bekannten Wurst verzehrt habe.

Burda und Chamier sind noch sehr blass, schwach, anämisch.
Conitz, den 5. August 1865.

4.

Ein eigenthümlicher Intermittens-Fall.

Vom Medicinalrath Dr. Falger in Münster.

Der im Archiv für pathologische Anatomie etc. Jahrgang 1865, S. 383 enthaltene Aufsatz, betitelt: „Zur Behandlung und Heilung der Sclerodermie“ erinnert mich an einen höchst eigenthümlichen Krankheitsfall, der mit dem vom Verfasser des besagten Aufsatzes, Geh. Med.-Rath Dr. Heusinger aufgeführten Falle, wenn auch weniger in dem chronischen Verlaufe des Hautleidens Aehnlichkeit hatte, aber zur Aufklärung der Wirkungsweise des angewandten Heilmittels einigen Aufschluss zu geben geeignet war.

Es liess nämlich im Jahre 1861 ein Handlungscommis K. um meine ärztliche Hülfe bitten und streckte mir bei meinem Besuche sofort mit sehr wehmüthiger

Miene seine beiden Hände entgegen, zugleich um Abhülfe seines langwierigen und im Berufe störenden Leidens bittend. Bei Untersuchung der Finger bemerkte ich mit einer geringen Röthe eine Schwellung aller Theile der Hand, besonders der Umgebung der Gelenke. Die Beweglichkeit der Gelenke war dadurch gestört und konnten nur mit grosser Mühe, wenn auch nicht mit heftigem Schmerzgefühl, Gegenstände gefasst und gehalten werden. Ich beachtete nicht so sehr die Klagen des Patienten über sein örtliches Leiden, sondern ging in meinem Krankenexamen thunlichst rasch zu Fragen über Allgemeinbefinden des Leidenden über, wobei ich dem Kranken die Hoffnung aussprach, dass mit Hebung des Allgemeinleidens wahrscheinlich auch Besserung in der Hautkrankheit eintreten würde. Durch eingehende Fragen wurde es bald klar, dass der K. mit einem sehr larvirten, hierorts endemischen, Wechselfieber behaftet war, das sich durch profuse Schweisse mit abwechselndem, vorübergehendem Schauer, durch grosse Abgeschlagenheit in allen Gliedern, Druck in der Kreuzgegend, bedeutende Abmagerung ohne entsprechende Digestionsstörung kund gab. — Ich verschrieb Chinin und hatte Mühe, den Kranken dahin zu bringen, dass er sich beim Nehmen dieses Mittels ohne gleichzeitige Anwendung äusserlich zu brauchender Medicamente beruhigte. Ich wiederholte am nächsten Tage meinen Besuch und mit freudestrahlendem Gesichte kam mir der junge Mann entgegen mit dem Ausrufe: „Mein Ausschlag ist nicht schlimmer geworden.“ — Das Hautleiden hielt ich für Urticaria, wie es nicht selten in sehr hohem Grade bei Wechselfiebern, wenigstens in hiesiger Gegend, sich einstellt und war deshalb wenig überrascht über die stattgehabte schnelle Besserung. — Es wurde die Fortsetzung des innerlich verordneten Mittels anempfohlen und es wiederholte sich am nächsten Morgen die Scene des vorigen Tages, ohne dass ich in dem Zurücktreten des Ausschlages bei Besserung des Allgemeinleidens etwas Besonderes finden konnte. Am vierten Tage, wo mir der Patient erklärte, dass die Hautkrankheit bis auf eine geringe Geschwulst und Unbeweglichkeit geschwunden sei, fragte er erstaunt, wann ich denn nun die äusserliche Behandlung des Ausschlages zu unternehmen gedenke, und als ich ihm die Erklärung machte, dass ich mit der Wirkung des inneren Mittels auf das äussere Leiden recht zufrieden sei, äusserte er sich unwillig, dass ich auf die Hauptsache, wesshalb er mich habe rufen lassen, zu geringen Werth lege und er gern auf die Besserung seines sonstigen Leidens verzichte, wenn er nur von dem Hautübel befreit würde. Erst jetzt nahm ich Anlass den 23jährigen Patienten nach dem Ursprunge, dem Wesen und der Andauer der Hautkrankheit zu fragen und bekam darüber nachstehenden möglichst treu wiedergegebenen Aufschluss.

„Als Knabe von 8 oder 9 Jahren machte ich von dem Gute meiner Eltern aus in den Hundstagen einen sehr anstrengenden Eselsritt und kehrte von demselben schweissgebadet zurück, als meine Schwestern beschäftigt waren, meinen Brüdern Binsenkörbchen zu machen. Um Vorrath von Binsen zu holen, eilte ich zu dem nahen Flüsschen und stürzte mit übermässig erhitztem Körper in das sehr kalte Flusswasser. — Ich wurde ohnmächtig herausgezogen, ins Bett gelegt und verfiel für längere Zeit in ein sehr hitziges Fieber, bei dem sich nachstehender Zustand in der Haut ausbildete. An den Fingern und Zehen begann eine Röthe

und Schmerz verbunden mit Anschwellung der Haut, die allmählig weiterschreitend nach und nach die ganze Körperoberfläche einnahm und eine solche Steifigkeit und Behinderung aller Bewegungen verursachte, dass ich unfähig zu jeder Art von Verrichtungen wurde. — Während der fieberhafte Zustand sich nach einigen Wochen änderte, verlor sich erst viel später die Anschwellung und Steifheit der Glieder und es bedurfte geraume Zeit, zumal die körperliche Schwäche eine ausserordentliche war, ehe ich fremde Hülfe entbehren konnte.“ — Schon im nachfolgenden Spätherbste wiederholte sich die Ausschlagskrankheit und erst nach 4 Wochen wich die Steifigkeit der Glieder. Von da ab kehrte das Leiden alljährlich 2 bis 3mal wieder und störte den strebsamen jungen Mann in seiner wissenschaftlichen Ausbildung und später in seiner Berufsthätigkeit. Er verliess seinen Geburtsort, wechselte wiederholt mit seinem Aufenthaltsorte und überall, wo er kam, suchte er sofort ärztliche Hülfe zur Abwendung des traurigen Uebels auf. Er nannte sechs bis sieben Städte, wo er sich verschiedenen Aerzten anvertraut hatte; er war in Aachen zum Gebrauche der Thermen gewesen, hatte Sublimatbäder gebraucht und die Zittmann'sche Kur durchgemacht, Alles vergebens, bis nach 15 Jahren durch ein Paar Pillen, wie mit einem Zauberschlage, das Uebel zum Stillstand gebracht war. — Allerdings kehrte, ich meine, im Herbste, ein Anfall zurück, aber das Hautleiden blieb im ersten Stadium der Entwicklung und bei späteren Recidiven, wo ich den K. behandelte, erschien die Intermittens ohne die frühere lästige Zugabe.

Der Patient stellte an mich die nahe liegende Frage, wie es erklärlich sei, dass nicht früher sein Leiden erkannt und mit Erfolg behandelt wäre, worauf ich ihm die ihn zufriedenstellende Antwort gab, dass er es einem glücklichen Zufalle zu verdanken habe, dass er bei der ersten Entstehung des Hautleidens meine Hülfe gesucht habe, wo ich weniger Werth auf den Ausschlag, als auf das sonstige Unwohlsein, das als Grundleiden zu betrachten sei, gelegt hätte. Würde er mich bei voller Efflorescenz des Ausschlages zugezogen haben, so würde ich mich, wie meine Vorgänger, nur mit der Hebung des äusseren sichtbaren Leidens beschäftigt haben, ohne dem ursächlichen Uebel entsprechende Rechnung zu tragen; zugleich würden dann die Symptome des Grundleidens mehr in den Hintergrund getreten sein, so dass eine richtige Diagnose der Krankheit grosse Schwierigkeit geboten habe.

Was das Punctum comparationis zwischen dem citirten und dem beschriebenen Falle betrifft, so lag bei meinem Falle die Möglichkeit sehr nahe, dass bei mangelnder Pflege und unter Einwirkung schädlicher Einflüsse, wie feuchte Wohnung etc., wie sie voraussetzlich in dem vom Geh. Med.-Rath Heusinger geschilderten Falle Statt gehabt haben, sich der Intermittenzustand protrahirt hätte und damit zugleich das Hautübel gleichen Schritt in der Entartung der äusseren Haut gehalten hätte. Aus der bei K. acut verlaufenden Hautanschwellung hätte sich auf genannte Art ein Sclerema mit hypertrophischer Bildung von Epidermisschuppen ausbilden können. — Die räthselhafte Wirkung des Chinin in dem citirten Krankheitsfalle findet ihre sattsame Erklärung durch die evidente Wirkung bei dem von mir behandelten Kranken.